



Illustriertes Sonntags-Blatt

1913. * Nr. 40

Beilage zur
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
 G. m. b. H., Daresalam.

Alles umsonst.

Roman von Walther Kabel.

1. (Nachdruck verboten.)

Als endlich die letzten Gäste die noch im vollsten Lichterglanz einer Unzahl elektrischer Beleuchtungskörper erstrahlende erste Etage des prunkvollen Hauses am Kurfürstendamms verlassen hatten, jenseits Frau Wilma Piskow erleichtert auf. Gewiß, diese erste Abendgesellschaft, mit der der städtische Kommerzienrat in der Winterfaison für seinen zahlreichen Umhangskreis heute eröffnet hatte, war wieder glänzend wie immer verlaufen. Aber doch — Frau Wilma war froh, daß sie nun endlich wieder sie selbst sein konnte, und nicht mehr ihr trotz der bereits überschrittenen vierzig noch beinahe jugendfrisches Gesicht fortwährend in lebenswürdig lächelnde Falten zu legen brauchte. Etwas schwerfällig ließ sie sich jetzt in eines der bequemen, seidüberzogenen Sesseln fallen, die in einer lauschigen Ecke ihres Damenzimmers standen. Dieses beschloß eine Flucht von sechs Räumen, die höchst luxuriös und modern, aber auch ebenso geschmackvoll ausgestattet und für große Repräsentation berechnet waren.

Nebenan im Musiksalon räumte Asta van Bourleeven, ihr einziges Kind aus erster Ehe, die auf dem Deckel des Beschlüßflügels verstreut umherliegenden Noten in den Ständer ein, wobei sie leise die Melodie eines schwermütigen Liedes vor sich hinsummte. Die Flügelklappen des in seiner sein abgetönten Beleuchtung so traulichen Damenzimmers standen weit offen, so

daß Frau Wilma jede Bewegung der graziösen Gestalt ihrer Tochter beobachten konnte. Wenn bisher nur ein leiser Zug von körperlicher und geistiger Abspannung auf dem Antlitz der noch immer schönen Frau hervorgetreten war, so machte sich jetzt ein anderer Ausdruck, der einer gewissen Unruhe und Sorge, darin bemerkbar. Langsam beugte die Kommerzienrätin sich in ihrem Sessel so weit vor, daß sie die Flucht der Gemächer bequem überschauen konnte. In ihrem Blick lag etwas ängstlich Vorsehendes, das sich auch in ihrer ganzen Haltung deutlich ausprägte.



Albogasio am Enganer See. (Mit Text.)

Dann erhob sie sich und überschritt, umgeben von dem feinen, kisternden Rauschen ihrer seidenen, reich mit echten Spitzen besetzten Robe, die Schwelle zum Musiksalon.

Asta schaute nur flüchtig auf, als die Mutter jetzt zu ihr trat und sich leicht gegen den Flügel lehnte, eine Stellung, die ungewollt die Linien der zierlichen und doch vollen Figur der Kommerzienrätin erst so recht zur Geltung brachten.

„Wo ist Papa?“ fragte Frau Wilma leise.

Das junge Mädchen suchte die Achseln.

„Ich habe ihn in den letzten drei Stunden nur einmal ganz flüchtig gesehen. Wahrscheinlich sitzt er noch im Spielzimmer und rechnet nach, wie hoch sein Gewinn... oder auch sein Verlust ist.“

Diese letzten Worte klangen leicht spöttisch, und die Kommerzienrätin glaubte daher ihren Worten in Schuß nehmen zu müssen.

„Der Papa ist eben stets Kaufmann, Kind. Er liebt eine klare Übersicht, auch wenn es sich auch um noch so geringe Summen handelt. Die Eigenheit muß man ihm schon lassen.“

„Neben all seinen anderen“, warf Asta ein und schob ein Schubert-Album in das oberste Fach des Notenständers.